

B KULTURWISSENSCHAFTEN

BD LITERATUR UND LITERATURWISSENSCHAFT

BDBA Deutsche Literatur

Personale Informationsmittel

Lion FEUCHTWANGER

BIOGRAPHIE

- 17-1** *Lion Feuchtwanger* : Münchner - Emigrant - Weltbürger / Andreas Heusler. - St. Pölten ; Salzburg ; Wien : Residenz-Verlag, 2014. - 352, [12] S. : Ill. ; 22 cm. - ISBN 978-3-7017-3297-5 : EUR 24.90
[#3882]

Lion Feuchtwanger (1884 - 1958), einer der international erfolgreichsten deutschen Schriftsteller, deutscher Jude, zunächst Theaterkritiker und Bühnenschriftsteller in München, seit 1912 verheiratet mit Marta Löffler, aus gesundheitlichen Gründen keine Teilnahme am Ersten Weltkrieg, auch keine Beteiligung an der Münchner Räterepublik, danach bald Kritiker des aufkommenden Nationalsozialismus und des bornierten Bürgertums in München und nach 1925 erfolgreicher Autor politisch-zeitgeschichtlicher und historischer Romane in Berlin, zum Zeitpunkt der Machtübergabe an Hitler auf Auslandsreise, im August 1933 ausgebürgert, Exilant in Sanary-sur-Mer in Südfrankreich, 1936/37 auf Einladung in Moskau, 1939/40 interniert in Südfrankreich und Flucht mit Hilfe des Emergency Rescue Committee in die USA, seit 1941 in Pacific Palisades, ab 1943 dort in der erst später so benannten Villa Aurora, geduldet als staatenloser Ausländer in den USA bis zu seinem Tod. Seine Frau Marta Feuchtwanger (1891 - 1987) und seine (zweite) Sekretärin Hilde Waldo (1906 - 1994) pflegten sein literarisches Erbe, seit 1995 verwaltet die Feuchtwanger Memorial Library der University of Southern California in Los Angeles seinen Nachlaß; die Villa Aurora wurde zur internationalen Begegnungsstätte für Künstler.¹ Leben und Werk von Lion Feuchtwanger waren zuerst in der DDR, später auch in der Bundesrepublik Deutschland und international Gegenstand verehrender, intensiver und ausführlicher Forschung;² die in Teilen kommentierte Personalbiblio-

¹ <http://www.villa-aurora.org/de/> [2017-01-08].

² Seit 2001 widmet sich die International Feuchtwanger Society durch die Veranstaltung von Kongressen und Tagungen sowie der Herausgabe eines Newsletters der Forschung zu Leben und Werk von Lion Feuchtwanger, vgl. ihre Homepage <https://libraries.usc.edu/locations/special-collections/international-feuchtwanger-society> [2017-01-08]. - Vgl. auch *Feuchtwanger and remigration* / Ian Wallace

graphie von John M. Spalek und Sandra H. Hawrylchak, erschienen 1998 bis 2004, gibt darüber Auskunft:³ Im Band 3 werden dort 96 *Books and dissertations* und 296 *Articles in books and periodicals* verzeichnet, darunter einige biographische Monographien, veröffentlicht vornehmlich zu den Gedenktagen seines Lebens.

Heusler weist in der Einleitung seiner außerhalb dieses Gedenkzyklus' erschienenen Biographie auf vier „profunde“ und drei weitere Biographien hin, denen sein Buch viel verdanke resp. die ihre Spuren in seiner Darstellung hinterlassen haben (S. 11);⁴ in der *Auswahlbibliographie* genannten Litera-

(ed.). - Oxford ; Bern [u.a.] : Lang, 2013. - XI, 512 S. : Ill. ; 23 cm. - (Feuchtwanger studies ; 3). - ISBN 978-3-0343-0919-6 : EUR 77.00 [#4355]. - Rez.: **IFB 16-4**

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=8045>

³ **Lion Feuchtwanger** : a bibliographic handbook / by John M. Spalek ; Sandra H. Hawrylchak. - München : Saur. - 25 cm. - ISBN 3-598-11377-3 [4931]. - Vol. 1. German editions. - 1998. - XXVIII, 392 S. - ISBN 3-598-11378-1 : DM 180.00, DM 160.00 (Subskr.-Pr. 31.08.98). - Rez.: **IFB 99-1/4-174**

<http://www.bsz-bw.de/depot/media/3400000/3421000/3421308/99%5f0174.html>

Vol. 2. Translations, short publications, adaptations and productions. - 1999. - XXV, 414 S. - ISBN 3-598-11379-X : DM 180.00. - Vol. 3. Secondary literature. - 2004. - XVI, 386 S. - ISBN 3-598-11380-3 : EUR 98.00. - Vol. 4. Reviews and critical literature about individual works. - 2004. - XIV, 439 S. - ISBN 3-598-11384-6 : EUR 98.00. - Rez.: **IFB 04-2-452** <http://swbplus.bsz-bw.de/bsz065341724rez.htm>

⁴ **Lion Feuchtwanger** : Versuch über Leben und Werk / Joseph Pischel. - Leipzig : Reclam, 1976. - 279 S. - (Reclams Universal-Bibliothek ; 631 : Biografien). - 2. überarb. Aufl. - 1983. - 318 S. und als Lizenz-Ausg.: Frankfurt a.M.: Röderberg-Verlag, 1984. - 318 S. - (Röderberg-Taschenbuch ; 120.). - **Lion Feuchtwanger** : eine Biographie / Volker Skierka. Hrsg. von Stefan Jaeger. - Berlin : Quadriga-Verlag Severin, 1984. - 388 S. - ISBN 3-88679-104-1. - **Lion Feuchtwanger** / mit Selbstzeugnissen und Bilddokumenten dargest. von Reinhold Jaretsky. - Reinbek bei Hamburg : Rowohlt-Taschenbuch-Verlag, 1984. - 157 S. - (Rowohlts monographien; 334). - ISBN 3-499-50334-4. - **Lion Feuchtwanger** : ein deutsches Schriftstellerleben / Wilhelm von Sternburg. - Königstein/Ts. : Athenäum, 1984. - 340 S. - ISBN 3-7610-8350-5. - Neufassung: Berlin : Aufbau-Verlag, 1994. - 566 S. - ISBN 3-351-02415-0. - Des weiteren: **Die Feuchtwangers** : Familie, Tradition und jüdisches Selbstverständnis im deutsch-jüdischen Bürgertum des 19. und 20. Jahrhunderts / Heike Specht. - Göttingen : Wallstein Verlag, 2006. - 464 S. - ISBN 3-8353-0017-0. - **Die vier Leben der Marta Feuchtwanger** : Biographie / Manfred Flügge. - 1. Aufl. - Berlin : Aufbau, 2008. - 422, [16] S. : Ill. ; 22 cm. - ISBN 978-3-531-02664-6 : EUR 24.95 [#0149]. - Rez.: **IFB 12-3** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz286579545rez-1.pdf> . - Vgl. dort auch die Notizen und Hinweise zu den autobiographischen Büchern und Interviews von Marta Feuchtwanger, insbesondere zum großen Interview mit Lawrence M. Weschler: **An emigré life** : Munich, Berlin, Sanary, Pacific Palisades / Marta Feuchtwanger. Interviewed by Lawrence M. Weschler. - Los Angeles: University of California, Los Angeles, Oral History Program, 1976. - Vol. 1 - 4. - Online: <https://archive.org/details/emigrelifeoralhi01feuc> [2016-12-04]. - **Muse des Exils** : das Leben der Malerin Eva Herrmann / Manfred Flügge. - Berlin : Insel-Verlag, 2012. - 431 S. - ISBN 978-3-458-17550-6.

turliste (S. 344 - 345) führt er acht biographische Buchtitel auf,⁵ hinzu könnten noch zwei Romane über das Leben von Lion Feuchtwanger gezählt werden, die Heusler nicht erwähnt,⁶ nicht zu reden von den zahlreichen Kurzbiographien und Würdigungen, die als Aufsätze in Zeitschriften oder Sammelwerken veröffentlicht worden sind. In der *Auswahlbibliographie* nennt Heusler weiter 19 *Erinnerungen von Zeitgenossen* (darunter auch die Bücher und Interviews von Marta Feuchtwanger), danach die acht autobiographischen Texte von Lion Feuchtwanger als *Autobiographisches* (d.h. die beiden kurz nach den Geschehnissen veröffentlichten Erinnerungsbücher von 1937 resp. 1941 und die wenigen, nur kurzen, in ironischer Distanz verfaßten Skizzen für Zeitungen und Zeitschriften)⁷ dazu noch zehn Titel *Gedruckte Quellen* mit Briefwechseln, Briefen und Tagebüchern anderer Autoren. In der Einleitung seines Buches geht Heusler auf die im Kurzschrift-Manuskript überlieferten, nicht vollständig erhaltenen Tagebücher Feuchtwangers von 1906 bis 1940 ein, aufgefunden im Nachlaß seiner ersten Sekretärin Lola Sernau (1895 - 1990), die er in der Feuchtwanger Memorial Library eingesehen und ausgewertet hat – und aus denen er ausgiebig zitiert –, sie besäßen aber „eher den Charakter chronologischer Ereignispro-

⁵ Heusler nennt noch: ***Lion Feuchtwanger oder Der arge Weg der Erkenntnis*** / Wolfgang Jeske ; Peter Zahn. - Stuttgart : Metzler, 1984. - 360 S. - ISBN 3-476-00555-0. - Nicht genannt werden von Heusler die früh in den USA erschienene Biographie: ***Insight and action*** : the life and work of Lion Feuchtwanger / Lothar Kahn. - Rutherford : Fairleigh Dickinson University Press ; London: Associated University Presses, 1975. - 392 S. - ISBN 0-8386-1314-4 sowie ***Lion Feuchtwanger*** / Hans Wagener. - Berlin : Morgenbuch-Verlag, 1996.- 91 S. - (Köpfe des XX. Jahrhunderts ; 131). - ISBN 3-371-00406-6. - Wohl aus zeitlichen Gründen wird auch die jüngste, noch einmal stark bearbeitete Neuauflage des Buchs von Wilhelm von Sternburg nicht genannt: ***Lion Feuchtwanger*** : die Biographie / Wilhelm von Sternburg. - Berlin : Aufbau Verlag, 2014. - 543 S. - ISBN 978-3-351-03275-3. - Als Taschenbuchausgabe: 2016. - ISBN 978-3-7466-3204-9. - Aus demselben Grund auch nicht: ***Exil als geistige Lebensform*** : Brecht und Feuchtwanger ; ein Arbeitsbündnis / Andreas Rumler. - Berlin : Ed. A. B. Fischer, 2016. - 159 S. - ISBN 978-3-937434-76-6.

⁶ ***Lion Feuchtwanger*** : von Erfolg zu Erfolg ; (1925 - 1932) ; ein Lion-Feuchtwanger-Roman / Klaus Washausen. - Halle : Projekte-Verlag Cornelius, 2008. - 271 S. - ISBN 978-3-86634-465-5. - Die dort angekündigten zwei Fortsetzungsbände sind bisher nicht erschienen. - ***Sunset*** : Roman / Klaus Modick. - 2. Aufl. - Frankfurt am Main : Eschborn, 2011. - 191 S. - ISBN 978-3-8218-6117-3.

⁷ ***Moskau 1937*** : ein Reisebericht für meine Freunde / Lion Feuchtwanger. - Amsterdam : Querido, 1937. - 153 S. - Neuauflage: Berlin : Aufbau-Taschenbuch-Verlag, 1993. - 142 S. - ISBN 3-7466-0168-1. - ***The devil in France*** : my encounter with him in the Summer of 1940 / by Lion Feuchtwanger. Transl. by Phyllis Blewitt. - New York : Viking Press, 1941. - 241 S. Deutsche Erstausg.: ***Unholdes Frankreich*** / Lion Feuchtwanger. - Mexico : Ed. El Libro Libre, 1942. - 330 S. - Neuauflage: ***Der Teufel in Frankreich*** : Erlebnisse / Lion Feuchtwanger. Mit einem Bericht Die Flucht / von Marta Feuchtwanger. - Berlin : Aufbau-Verlag, 1982. - 302 S. - Zuletzt als: ***Der Teufel in Frankreich*** : Erlebnisse. ; Tagebuch 1940, Briefe / Lion Feuchtwanger. - Berlin : Aufbau-Taschenbuch-Verlag, 2000. - 413 S. - ISBN 3-7466-5018-6.

tokolle“ und seien auch nicht in Hinblick auf eine spätere Veröffentlichung notiert worden (S. 9). Zu den genannten Hauptquellen und Referenzwerken kommen weitere Buchveröffentlichungen, Aufsätze, Zeitungsartikel und Archivalien hinzu, die Heusler in insgesamt 539 Anmerkungen und Hinweisen anspricht, die sich in ihrer Mehrheit natürlich auf die in der Auswahlbibliographie genannten Werke und Akten beziehen. Zu bedauern ist, daß Heusler die neuere einschlägige Literatur und Quellen nicht zu einer umfassenden Übersicht zusammengestellt hat, denn seit der Bibliographie von Spalek/Hawrylchak 1998/2004 ist keine entsprechende Übersicht mehr veröffentlicht worden.⁸

Andreas Heusler ist als promovierter Historiker und Leiter des Sachgebiets Zeitgeschichte / Jüdische Geschichte im Stadtarchiv München bisher vor allem mit Publikationen zu Münchner zeitgeschichtlichen Themen hervorgetreten, in jüngster Zeit auch mit einer Edition zur **Erfahrung des Exils**, mit Berichten von Münchnern aus und über ihr Exil 1933 bis 1945.⁹ Als Historiker interessieren ihn weniger die literarischen Produkte, Dramen, Romane und Erzählungen aus der Hand Feuchtwangers, sondern Lebensumstände, Beziehungen, Zusammenhänge und Abhängigkeiten im engeren biographischen und umfassenden historischen Kontext. Zwar gibt Heusler durchaus kurze Inhaltsangaben und Einblicke in die literarischen Werke, er zitiert aber eher aus Rezensionen, Briefen oder späterer Sekundärliteratur als aus den Texten und beansprucht auch nicht, sie literarisch bewerten zu wollen. Die essayistischen und tagesaktuellen Äußerungen Feuchtwangers werden von Heusler nicht systematisch untersucht, sie stehen hinter den literarischen Werken zurück.¹⁰ In der biographischen Darstellung bleibt er relativ eng an der Person und der Chronologie der Ereignisse,¹¹ gibt aber immer wieder Hinweise auf zukünftige Ereignisse und fernere Zusammenhänge, die in der damaligen Gegenwart den Akteuren nicht bekannt sein konnten. Außerdem setzt Heusler thematische Schwerpunkte, so thematisiert er z.B. die für

⁸ Leider verzichtet auch Wilhelm von Sternburg in der Neuausgabe seiner Biographie auf eine Literaturzusammenstellung, wie er sie in die Ausgaben von 1984 und 1994 – zeitlich vor der Personalbibliographie von Spalek und Hawrylchak (s. Anm. 4) – dankenswerterweise aufgenommen hatte.

⁹ Vgl. seinen Eintrag bei <http://www.clio-online.de/forscherinnen=6025> [2017-01-08] sowie: **Die Erfahrung des Exils** : Vertreibung, Emigration und Neuanfang ; ein Münchner Lesebuch / Andreas Heusler ; Andrea Sinn (Hrsg.). - Berlin : De Gruyter Oldenbourg, 2015. - VI,345 S. - (Studien zur jüdischen Geschichte und Kultur in Bayern ; Bd. 10.). - ISBN 978-3-486-70479-6.

¹⁰ Als jüngste, thematische (Ausschnitts-)Analyse dieses insgesamt wenig beachteten und in der Personalbibliographie von Spalek und Hawrylchak (s. Anm. 3) auch nicht lückenlos verzeichneten Teilwerks sei hier beispielhaft aufgeführt: »**viel schauerliches und viel groteskes**« : Lion Feuchtwangers Deutung der nationalsozialistischen Judenverfolgung / Sophia Dafinger. // In: Exil und Shoah / herausgegeben von Bettina Bannasch, Helga Schreckenberger und Alan E. Steinweis. - München : Edition Text + Kritik, 2016. - 395 S. : Ill. - (Exilforschung ; 34). - ISBN 978-3-86916-550-9, S. 213 - 233.

¹¹ Inhaltsverzeichnis: <http://d-nb.info/1044788410/04>

Feuchtwanger charakteristische „Hypersexualität“ (S. 226) zusammenfassend im Kapitel *1933: Sanary-sur-Mer*.¹² Insgesamt wirkt die Darstellung recht distanziert, reihend und gleichsetzend, trotz der eingeschobenen Zusammenfassungen und Ausblicke, trotz auch der immer wieder ergänzten Vermutungen und nicht belegten resp. nicht belegbaren Einschätzungen zu Begegnungen und Ereignissen um Lion Feuchtwanger. „Als sicher kann angenommen werden, ...“, „Vermutlich ...“, „Womöglich ...“ sind Beispiele für die Einleitung solcher, eigener Ergänzungen, die sich durch das gesamte Buch ziehen. Gelegentlich übernimmt Heusler auch Fakten und Einschätzungen aus den ihm vorliegenden biographischen Darstellungen, auch dortige Zitate, ohne auf die originären Veröffentlichungen zurückzugreifen.¹³ Der durchgängige Gebrauch des Präsens und der Verzicht auf indirekte oder gar direkte Rede zugunsten von direkten Zitaten aus schriftlichen Unterlagen und dazu die abstrahierenden Darstellungen und Überblicke verleihen dem Text den Charakter eines betont sachlichen Berichts, ohne besondere Emotionalität oder bemerkbare Identifikation mit der Hauptperson.

¹² Hier auch ein aus der sonstigen Darstellung herausfallender Versuch einer tiefenpsychologischen Deutung der beiden aufeinander folgenden, längeren außerehelichen Beziehungen Lion Feuchtwangers zu den mehr als zwanzig Jahre jüngeren Frauen Eva Boy, verh. Hoboken, (1925 - 1932) und Eva Herrmann (1935 - 1939) als Form einer selbsttherapeutischen Aufarbeitung der erlittenen Traumatisierung durch den Verlust der neugeborenen Tochter im Jahre 1912 (S. 236).

¹³ Als Beispiel sei die Wiedergabe eines Briefes von Heinrich Mann genannt (S. 264, Anm. 446), zitiert aus der Einleitung der Ausgabe der Briefe Lion Feuchtwangers an Eva Boy (verh. van Hoboken) durch Nortrud Gomringer (diese Ausgabe wird von Heusler des öfteren als Quelle genutzt), die dort pauschal aus der deutschen Ausgabe eines französischen Sammelwerks zitiert, in dem in einem Beitrag unveröffentlichte Briefe Heinrich Manns und Franz Werfels an Louis Gillet nachgedruckt werden. Vgl.: **„Die vordringende Barbarei“** : unveröffentlichte Briefe von Heinrich Mann und Franz Werfel an Louis Gillet / Albrecht Betz. // In: Zone der Ungewissheit : Exil und Internierung in Südfrankreich 1933 - 1944 / Jacques Grandjonc ; Theresia Grundtner (Hg.) Aus dem Französ. von Theresia Grundtner. - Reinbek bei Hamburg : Rowohlt-Taschenbuch-Verlag, 1993. - 512 S. - (Rororo ; 9138 : rororo Sachbuch). - ISBN 978-3-499-19138-1, S. 188 - 201, hier S. 196 - 197, Brief vom 24. September 1939 und S. 198, Brief vom 17. Februar 1940, deutsche Übersetzung der französisch verfaßten Briefe. - Französische Originalausgabe: **„Contre la barbarie envahissante“** : quelques lettres inédites de Heinrich Mann et Franz Werfel à Louis Gillet / Albrecht Betz. // In: Zone d'ombres 1933 - 1944 : exil et internement d'Allemands et d'Autrichiens dans le sud-est de la France / sous la dir. de Jacques Grandjonc et Theresia Grundtner. - Aix-en-Provence : Alinea, 1990. - 474 S. - ISBN 2-904631-93-3, S. 173 - 188, hier S. 184 - 185 und 186. - Resp.: **Lion Feuchtwanger, Briefe an Eva van Hoboken** / Nortrud Gomringer (Hg.). - Wien : Edition Splitter, 1996. - 480 S. - ISBN 3-901190-26-0, hier S. 32, Anm. 78 und 79. - Im übrigen findet sich auch in der Neubearbeitung der Biographie von Wilhelm von Sternburg dasselbe Zitat und dieselbe, zu kurz greifende Zitierweise. Vgl. **Lion Feuchtwanger** : die Biographie / Wilhelm von Sternburg 2014 (s. Anm. 4) S. 407, Anm. 843.

Heusler beansprucht gegenüber den vorliegenden und von ihm ausgewerteten Biographien einen neuen Zugang zur Lebensgeschichte Lion Feuchtwangers (S. 11). Seine Aufmerksamkeit richtet sich einerseits auf das Verhältnis Feuchtwangers zu seiner Heimatstadt München, in der er die ersten vier Jahrzehnte seines Lebens verbrachte: Was hat das „Milieu München“ dem Menschen und Schriftsteller gegeben und welche literarische Energie wurde durch dieses spezielle Milieu in ihm freigesetzt? Als zweites Leitmotiv seines Buches nennt Heusler den Versuch einer Distanzierung vom übermächtigen Einfluß Marta Feuchtwangers, die als langjährige Begleiterin, Lebenszeugin und Verwalterin des Erbes direkt oder indirekt alle bisherigen Biographien durch ihre Deutungsangebote beeinflusst habe; als methodische Hilfsmittel setzt Heusler hier auf Quellenkritik, Selbstkritik und Distanz zu seinem Thema (S. 12 - 13).

Heusler gliedert seine Biographie in 13 nicht-numerierete Kapitel inklusive *Einleitung* und *Epilog*; die Überschriften der zehn biographischen Kapitel nennen vom zweiten Kapitel an jeweils ein Jahr und den mit ihm beginnende Zeitabschnitt. Die durchaus unterschiedlich umfangreichen Kapitel (mit Umfängen von 13 bis 53, aber meist um 20 bis 30 Seiten) sind lediglich in längere, halb- bis ganzseitige Abschnitte untergliedert, ohne weiter auf durchaus wechselnde Perspektiven und neue Inhalte aufmerksam zu machen. Zumindest der Rezensent hätte eine deutlichere Untergliederung in jeweils zwei oder drei Unterabschnitte begrüßt. Die ersten sechs der dreizehn Kapitel umfassen die vierzig Jahre Lion Feuchtwangers, die er i.w. in München zubrachte, die weiteren Kapitel sind den nachfolgenden Aufenthalts- resp. Ereignisorten zugeordnet: 1925: *Berlin*; 1933: *Sanary-sur-Mer*; 1936/37: *Moskau*; 1939: *Les Milles*, 1940: *New York - Los Angeles*; schließlich als *Epilog: München 1957*. Die Münchener Kapitel seien im folgenden etwas ausführlicher vorgestellt als die übrigen, da Heusler den Münchener Bezug im Leben Lion Feuchtwangers besonders betont, desgleichen das letzte Kapitel, das die Umstände der Verleihung des Münchner Literaturpreises 1957 an Feuchtwanger schildert.

Im ersten Kapitel *Feuchtwangen - Fürth - München* referiert Heusler die Geschichte der Familie Feuchtwanger in der Absicht, durch die historische Kontextualisierung sowohl die von Lion Feuchtwanger bewußt gelebte Distanz zum tradierten orthodoxen Judentum und zur jüdischen Religion sowie andererseits sein tiefes Bewußtsein für den eigenen Standort in der jüdischen Überlieferung und in der kulturellen Tradition des Judentums zu verdeutlichen (S. 15 - 16). Heusler orientiert sich vor allem an der Familiengeschichte von Lion Feuchtwangers Bruder Martin Feuchtwanger (1886 - 1952)¹⁴ und unausgesprochen an der Familiengeschichte von Heike Specht,¹⁵ wenn er den Aufstieg der weitverzweigten Familie beschreibt, den pflichtbewußt die ererbte Magarine-Fabrik fortführenden Vater Sigmund

¹⁴ ***Zukunft ist eine blindes Spiel*** : Erinnerungen / Martin Feuchtwanger. - München : Langen Müller, 1989. - 352 S. - ISBN 3-7844-2196-2

¹⁵ Vgl. Anm. 4.

Feuchtwanger als vornehmlich musisch interessiert charakterisiert und abschließend die durch die jüdische Emanzipation provozierte Spaltung der jüdischen Gemeinden in eine reformorientierte und eine orthodoxe Fraktion beschreibt, zu der die Familie Feuchtwanger zählte.

Im zweiten Kapitel *1884: Jakob Lion* beschreibt Heusler Kindheit und Jugend von Lion Feuchtwanger bis zum Schulabitur: die orthodoxe Rigorosität des Elternhauses, die sich in der Namenswahl niederschlägt, und das kindliche Leben in der Nachbarschaft, seltsam verklärend von Heusler als Symbiose bayerisch-katholischen und bayerisch-jüdischen Lebens beschrieben.¹⁶ Heusler folgt verschiedenen kurzen Selbstdarstellungen Lion Feuchtwangers, wenn er erlebte Strenge, beginnenden und zunehmenden Zweifel an der gelebten jüdischen Orthodoxie, jugendliche Prosa und erste dramatische Versuche einschätzt. In der schulischen Beurteilung „seltener Belesenheit“, „geistiger Reife“ und „großer Gewandtheit im sprachlichen Ausdruck“ wird für Heusler schon der Grundakkord von nahezu allen Werken des späteren literarischen Schaffens hörbar (S. 43). Abschließend streift Heusler die „naheliegende“ Bekanntschaft zu Katharina Katia Pringsheim und ihrem großbürgerlichen jüdischen Elternhaus, das den orthodoxen Feuchtwangers wahrscheinlich als verwerfliches Exempel für Glaubensferne und Assimilation gegolten habe (S. 44).

Das Kapitel *1900: München* beginnt mit einem Überblick über die Bedeutung des Milieus München für die Ausbildung der literarischen Persönlichkeit Lion Feuchtwangers bis hin zum Wegzug 1924 nach Berlin, als er Abscheu und Ekel vor der deprimierenden Entwicklung der Heimatstadt kaum noch verhehlen konnte (S. 46) und im Roman **Erfolg** thematisierte. Um 1900 allerdings habe die Stadt als Kulturmetropole einen europäischen Spitzenplatz eingenommen, zu der Zeit gehörten die bayerischen Juden selbstverständlich zur bayerischen Mehrheitsgesellschaft (S. 47). Der Vater Sigmund Feuchtwanger ermöglichte seinen drei älteren Söhnen ein Studium nach ihrer Wahl, erst der vierte Sohn Fritz trat in das Geschäft ein. Die spätere Selbststilisierung Lion Feuchtwangers von der willentlichen, totalen Loslösung vom elterlichen Haus hält laut Heusler einer Überprüfung nicht stand, denn der Vater alimentierte Lebensunterhalt und Studiengebühren zumindest bis 1910, als Lion Feuchtwanger bereits ein stadtbekannter Bohemien und angesehener Theaterkritiker geworden war, – dafür mußte der Sohn zumindest gelegentlich die Synagoge besuchen (S. 50). Über sein Studium sei wenig bekannt, dafür um so mehr über sein lockeres Studentendasein, über seine beginnende Spielsucht, Bordellbesuche und Frauenbekanntschaffen, die führende Mitwirkung im literarischen Verein „Phoebus“ und die teilnehmende Beobachtung an der aufblühenden literarisch-künstlerischen Szene Schwabings. In längeren Passagen beschreibt Heusler die künstlerische und politische Situation Münchens im ersten Jahrzehnt des 20. Jahr-

¹⁶ „Von Abgrenzung, gar Ausgrenzung kann zu jener Zeit keine Rede sein“ (S. 37). Heusler folgt hier wieder Martin Feuchtwanger (s. Anm. 14).

hunderts, in dem sozio-ökonomischer Wandel und demographische Veränderungen durch den massenhaften Zuzug neuer Stadtbewohner den tiefsitzenden Modernisierungsängsten von Mittelstand und Bürgertum neue Nahrung boten (S. 58). Zwischen 1904 und 1906 führte Lion Feuchtwanger z.T. in Lesungen mehrere eigene Dramen öffentlich auf, die in der Presse verrissen wurden, ihn aber nicht vom Glauben an seine literarische Berufung abbrachten, sondern zur Gründung einer eigenen Zeitschrift **Münchener Schauspiel-Premièren** veranlaßten (die allerdings schon nach der ersten Ausgabe wieder eingestellt wurde). Lion Feuchtwanger wurde Kulturmanager des Vereins „Phoebus“, führte Regie, veranstaltete kulturelle Feste und Vortragsabende. Der Skandal um ein durch Betrug geplatztes Faschingsfest machte Lion Feuchtwanger 1909 zum „schwarzen Schaf“ der Familie und in der Kritik der Presse, der Verein wurde aufgelöst. Das akademische Intermezzo 1905/06 Feuchtwangers in Berlin wird von Heusler als Versuch gewertet, den Gegenpol zu München zu erkunden; da aber der erwartete Karriereschub zum Dramatiker dort ausblieb, kehrte er voller Vorfreude bald nach München zurück, zur unerfüllten Liebe zur Schauspielerin Else Fernau-Feldhammer, die aber bald erlosch, wie Heusler aus dem Tagebuch zitiert (S. 77), – und von Feuchtwanger in einem Theaterstück verarbeitet wurde. An der Universität schloß Feuchtwanger 1907 sein Studium mit einer Dissertation über Heinrich Heines Fragment **Der Rabbi von Bacharach** ab, zur Vorbereitung einer Habilitation forschte er über die Anfänge des deutschen Journalismus, verwarf aber wegen der in Bayern mangelhaften akademischen Berufsaussichten für Juden 1910 seine Pläne zugunsten der Arbeit als Kulturjournalist und Theaterkritiker und der eigenen literarischen Produktion (S. 79). Zwei überlieferte Briefe an den ratsuchenden jüngeren Bruder Fritz gelten in ihren ausführlich zitierten Bemühungen um eine Harmonisierung von Vernunft und Emotion Heusler als erste explizite Formulierungen des schöpferischen Programms Lion Feuchtwangers (S. 79 - 80). Den Abschied vom Elternhaus deutet Heusler im Kontrast zu den Aussagen von Marta Feuchtwanger nicht als Bruch, sondern begründet ihn mit der Notwendigkeit, ein eigenes Domizil für die Gründung der Zeitschrift **Spiegel - Münchener Halbmonatsschrift für Literatur, Musik und Bühne** einzurichten, – Zuschüsse des Vaters ermöglichten zunächst die Finanzierung. Dennoch mußte die „komatöse“ Zeitschrift (S. 85) nach fünfzehn Ausgaben eingestellt werden und fusionierte mit der **Schaubühne** von Siegfried Jacobsohn, zu dem Feuchtwanger schon in Berlin Kontakt aufgenommen hatte, – Lion Feuchtwanger kehrte für kurze Zeit wieder ins Elternhaus zurück. Von der Jahreswende 1908/1909 an gründete er seine wirtschaftliche und künstlerische Existenz auf bald zahlreiche Artikel als Münchener Theaterkritiker für die **Schaubühne** und bald auch für andere Berliner Zeitungen und Zeitschriften, er wurde ständiger Mitarbeiter der Zeitschrift von Jacobsohn. Eine neue Wohnung, von Marta Feuchtwanger als ärmlich und bohemienhaft beschrieben, besaß aber bereits einen Telefonanschluß, er verbesserte sich bald, blieb jedoch – auch durch seine Spielleidenschaft – ständig verschuldet. Über die Münchner literarische Szene hinaus wurde er durch scharfe, auch überzogene Theaterkritiken bekannt, Max Reinhardt wurde für

ihn zum Idol. Doch blieb Theaterkritik für Lion Feuchtwanger letztlich unproduktiv, er wollte Dramatiker werden, sein erster Roman *Der tönernen Gott* (1910) – so urteilt Heusler – stand jedoch dicht an der Grenze zum trivialen Kitsch (S. 97).

Das Kapitel *1909: Marta* beginnt Heusler mit einer Einschätzung Marta Feuchtwangers als für die biographische Feuchtwanger-Forschung unersetzliche Zeugin, da zu Lebzeiten Lion Feuchtwangers von der Literaturforschung versäumt worden sei, ihn selber kritisch zu befragen. Nach seinem Tod ist sie bald und für drei Jahrzehnte die letzte Überlebende aus dem Umkreis des Schriftstellers, auf sie verlagert sich die „posthume Deutungshoheit“ über Leben und Werk (S. 99). Heusler beschreibt zunächst Familie und Jugend von Marta Löffler, die aus einer etwas weniger wohlhabenden, nicht orthodoxen, sondern liberal eingestellten jüdischen Familie Münchens stammt, er folgt danach den Erinnerungen Marta Feuchtwangers und auch den Tagebuchnotizen Lion Feuchtwangers über ihr erstes Treffen auf einem Ball im Hause der Familie Feuchtwanger, dem erst Monate später ein neues Treffen und intime Freundschaft folgten. Als Marta Löffler 1912 schwanger wurde, hielt Lion Feuchtwanger bei der Mutter um die Hand Martas an, die Heirat fand in kleinem Kreis außerhalb Münchens am Bodensee statt, offensichtlich sollte die für die Feuchtwanger-Familie nicht ganz standesgemäße Heirat möglichst wenig in der orthodoxen Gemeinde bekannt werden. Eine Hochzeit nach jüdischem Ritus folgte nicht, das Paar begab sich sofort auf Hochzeitsreise. In der Berichterstattung folgt Heusler weiter den Erinnerungen Marta Feuchtwangers, berichtet über die Wanderungen in der Schweiz, Überanstrengung, Frühgeburt und schwere Krankheit Martas in Lausanne, die Weiterreise an die italienische Riviera, um die Krankheit dort auszuheilen (finanziert durch den Abdruck der abgebrochenen Habilitationsschrift Lion Feuchtwangers in der *Frankfurter Zeitung*). In Pietra Ligure stirbt die Tochter, das Paar entfremdete und isolierte sich voneinander, die Reise führte weiter nach Menton und Monaco, wo Lion Feuchtwanger eine *Parsifal*-Aufführung rezensierte und im Casino sein Geld verlor. Nach dem Verkauf ihrer letzten Habseligkeiten zogen sie weiter nach Nizza, dort ließ Marta Feuchtwanger heimlich eine Abtreibung an sich vollziehen. Sie kehrten zu Fuß nach Pietra Ligure an die italienische Riviera zurück, wo sie sich wohler fühlten, tieferliegende Gründe werden – so Heusler – von Marta Feuchtwanger in ihren Erinnerungen überspielt. Sie begannen eine kulturelle Bildungsreise, die sie über Florenz, Rom und Neapel bis nach Süditalien und Sizilien führte, finanziert durch gelegentlich Buch- und Theaterkritiken, setzten nach Tunesien über und durchstreiften die französische Kolonie. Dort wurden sie unerwartet von der Realität eingeholt: Sie erfuhren von der Kriegserklärung des Deutschen Reichs an Frankreich. In Tunis verbrachte Lion Feuchtwanger eine Nacht im Gefängnis, konnte durch eine List Martas fliehen und gelangte mit ihr auf ein italienisches Schiff, dessen Matrosen sie vor den französischen Soldaten versteckten und nach Palermo brachten. Von dort reisten beide auf Kosten des deutschen Konsulats mit der Eisenbahn zurück nach München, – Lion hat bei der Flucht alle Aufzeichnungen

und Notizen verloren. In seinem Abriß über diese abenteuerlichen Ereignisse folgt Heusler den späteren Berichten Lion Feuchtwangers, nicht denen Marta Feuchtwangers, die ihre eigene, aktive Rolle stärker betont hat.

Im Kapitel *1914: Kriegsjahre* beschreibt Heusler den Wandel Lion Feuchtwangers vom literarischen Kritiker und Rezensenten zum freien Schriftsteller, der von den Einnahmen aus seinen Theaterstücken und dem väterlichen Erbe seinen Lebensunterhalt bestreiten konnte. Er wandelte sich vom unpolitischen zum pazifistischen, sich als Weltbürger verstehenden, politischen Schriftsteller, auch wenn er sich dem letzten Etikett stets verweigert hat (S. 125). Wegen körperlicher Untauglichkeit vom Kriegsdienst freigestellt, konnte er sich ab 1916 ganz seiner schriftstellerischen Tätigkeit widmen. Zwar wurden von den insgesamt neun Theaterstücken, die während der Kriegszeit entstanden, nur wenige mit großem oder zumindest einigem Erfolg aufgeführt, doch vor allem das auf einem indischen Märchen beruhende Stück **Vasantasena**, Feuchtwangers größter Theatererfolg überhaupt, brachte genügend Einnahmen, um – mitfinanziert aus dem Anteil am Erbe des Anfang 1916 verstorbenen Vaters – erstmals eine eigene Wohnung zu erwerben, die bald zum Treffpunkt der literarischen Szene Münchens wurde. Andere Stücke wie **Warren Hastings** oder **Jud Süß** waren weniger erfolgreich, wurden von Feuchtwanger zurückgezogen oder wie **Friede** und **Die Kriegsgefangenen** zu Kriegszeiten nicht aufgeführt, sie dokumentieren bis auf wenige Ausnahmen (wie dem Unterhaltungsstück **Der König und die Tänzerin**) den pazifistischen, von fernöstlicher Philosophie und antiken Tragödien beeinflussten Grundtenor seines Schaffens. Heusler fußt seine Darstellung wieder auf einer breiten Auswahl von Quellen: den Damentexten, Rezensionen, Texten aus der **Schaubühne**, Aufzeichnungen von Lion und Marta Feuchtwanger, Kommentaren anderer Schriftsteller, vor allem Alfred Döblin und Alfred Kantorowicz, und Münchener Akten.

Das Kapitel *1918/19: Eisner, Brecht und Hitler* beginnt Heusler mit einer Zusammenfassung des in München besonders komplexen revolutionären Umbruchs, der Ausrufung der Republik durch Kurt Eisner am 7. November 1918 und der nachfolgenden Koalitionsregierung von USPD und Mehrheits-SPD, der Ermordung Eisners vor seinem geplanten Rücktritt am 21. Februar 1919, der Errichtung einer Räterepublik am 7. April 1919 mit den Literaten Ernst Toller, Gustav Landauer und Ernst Mühsam, die am 1. Mai von der von der sozialdemokratischen Regierung zu Hilfe gerufenen Reichswehr- und anderen Einheiten unter erheblichen menschlichen Verlusten militärisch niedergeschlagen wurde. „Warum sich Lion Feuchtwanger der Revolution verweigert, bleibt unklar“ (S. 148), Heusler hält eine Mischung aus Distanz zu Eisner und zur „fadenscheinigen Qualität der revolutionären Euphorie“ für wahrscheinlich, so die eigene, spätere Distanzierung Feuchtwangers von den aktiven revolutionären Literaten im **Moskau**-Buch von 1937, die Heusler als „böse, ungerecht – und selbstgerecht“ einschätzt (S.149). Feuchtwanger verarbeitete seine Beobachtungen zuerst 1919 in dem Buch **Tho-**

mas Wendt (gemeint war Ernst Toller), einem Theaterstück in expressionistischer, romanhafter Erzählform, der erste Versuch einer Verschmelzung der literarischen Gattungen Drama und Roman, von Feuchtwanger „dramatischer Roman“ oder „episches Theater“ benannt. Eine Theateraufführung gelang wegen der nach dem gescheiterten Berliner Kapp-Putsch in Bayern an die Macht gekommenen reaktionären Regierung nicht. Im März 1919 war es zur ersten Begegnung zwischen Feuchtwanger und Bertolt Brecht gekommen, als dieser ihm ein Dramenmanuskript zur Prüfung übergab, dessen Qualität Feuchtwanger unmittelbar faszinierte. Feuchtwanger förderte das Talent Brecht, dieser erkannte die Autorität Feuchtwangers an, gemeinsame Theaterarbeit half, die Freundschaft zu vertiefen. Die Aufenthalte Brechts in Berlin ab 1920 und schließlich 1924 sein Wegzug dorthin sind für Heusler mit ein Grund für den nur wenig späteren Umzug Feuchtwangers nach Berlin. Neben weiteren, nicht sehr erfolgreichen Theaterstücken entstand 1921 nach intensiver Literaturarbeit der Roman **Jud Süß**. Die Anschaffung einer Schreibmaschine nimmt Heusler zur Gelegenheit, die Arbeitstechnik Feuchtwangers an seinen Typoskripten anhand einer (späteren) bewundernden Notiz Thomas Manns vorzustellen. Feuchtwanger gelang es nur schwer, in Deutschland einen Verlag für seinen Roman zu finden, doch begeisterte sich der amerikanische Verleger Ben W. Huebsch für ihn und veröffentlichte eine Übersetzung, die in den USA sogleich zum großen Erfolg wurde, ebenso wie eine weitere Ausgabe in England, erst daraufhin wurde der Roman – in zögerlichen Nachauflagen gedruckt – zum verlegerischen Erfolg auch in Deutschland. Literarische Qualität ist ihm in Deutschland bis in die 1980er Jahre hinein nicht zugesprochen worden, wohl deswegen, so mutmaßt Heusler, weil er als bloßer historischer Roman galt und zudem zu große Verkaufserfolge hatte, – an die Joseph Goebbels 1940 noch den NS-Propagandafilm **Jud Süß**¹⁷ anhängte (der mit dem Roman außer dem Namen nichts gemein hat). Feuchtwanger wurde durch den internationalen Erfolg seines Romans zum wohlhabenden und weltbekanntesten Schriftsteller. Schon wenig später, im November 1923 erschien sein zweites Erfolgsbuch, der historische Roman **Die häßliche Herzogin**, das auch von der Literaturkritik gewürdigt wurde, die Tantiemen wurden allerdings von der Inflation verschlungen, – im Ausland war der Erfolg wieder erheblich größer. Beide Romane entstanden in einer Zeit zunehmend reaktionärer Tendenzen in Bayern und München, das sich als „nationale Ordnungszelle“ vom „Sündenbabel“ Berlin absetzte und zu einem Refugium für Antidemokraten und Rassisten wurde. Heusler referiert die Ereignisse um den Putschversuch der NSDAP, die auch Feuchtwanger direkt erreichten, als er vor einer Geiselnahme prominenter jüdischer Bürger gewarnt wurde,

¹⁷ Vgl. **"Jud Süß" - Propagandafilm im NS-Staat** : Katalog zur Ausstellung im Haus der Geschichte Baden-Württemberg Stuttgart vom 14. Dezember 2007 bis 3. August 2008 / [Hrsg.: Haus der Geschichte Baden-Württemberg. Wiss. Bearb.: Ernst Seidl ... Autoren: Cornelia Hecht ...]. - Stuttgart : Haus der Geschichte Baden-Württemberg, 2007. - 151 S. : zahlr. Ill. ; 29 cm. - ISBN 978-3-933726-24-7 : EUR 12.50 [9517]. - Rez.: **IFB 07-2-475** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz271893818rez-0.pdf>

die ihn dann jedoch nicht traf und die er auch nicht ernst genommen hatte, – Heusler folgt hier Marta Feuchtwangers späteren Berichten. 1924 begannen die Feuchtwangers München zu meiden, sie reisten nach Kroatien und an den Gardasee und mit Brecht und seiner Frau nach Rügen, wo Marta Feuchtwanger sich an eine Begegnung mit Karl Kraus erinnerte, deren von ihr unterstellte Notiz in der **Fackel** aber nicht zu belegen ist, – was bei Heusler wieder Zweifel an der Zuverlässigkeit ihrer Berichte provoziert.

Das umfangreichste Kapitel des Buchs *1925: Berlin* beginnt Heusler mit dem Bericht von Feuchtwangers Umzug nach Berlin; er weist dabei Marta Feuchtwanger eine Fehl-Erinnerung an den angeblich mit zunehmenden Antisemitismus in München begründeten, zeitgleichen Wegzug des befreundeten Dirigenten Bruno Walter nach Berlin nach, der aber schon 1922 aus anderen, persönlichen Gründen umgezogen war (S. 171). Der kulturelle Exodus von München nach Berlin wird von Heusler mit zahlreichen anderen Namen belegt, München wird „zu einem Staubfänger für antidemokratische und rassistische Schwebeteilchen“ (S. 173). Für die ersten sechs Jahre in Berlin fanden Lion und Marta Feuchtwanger nur eine kleine Dachwohnung im 5. Stock, die das gewohnte gesellschaftliche Leben nicht mehr zuließ, ihr Kreis wurde enger und intensiver. Die Anschaffung eines Cabriolets gibt Heusler Gelegenheit, die Eitelkeit Lion Feuchtwangers anhand seiner Tagebucheintragen zu thematisieren. Als erste literarische Arbeit in Berlin wurde zusammen mit Brecht die Neubearbeitung von **Warren Hastings** als **Kalkutta, 4. Mai. Drei Akte Kolonialgeschichte** abgeschlossen,¹⁸ danach folgten die angeblich aus dem Amerikanischen übersetzten gesellschaftskritischen Glossen unter dem Pseudonym „J. L. Wetcheek“ (die „rückübersetzt“ sogar in den USA zum Erfolg wurden). Feuchtwangers Reisen, seine Arbeitsprioritäten, sein kulturpolitisches und politisches Engagement führen Heusler in mehreren Anläufen zur dann ausführlichen Vorstellung des Romans **Erfolg**, der – als Schlüsselroman gelesen – politische Korruption und Antisemitismus in München anprangert, „ein faktengesättigter Gegenwartsroman, in dem den meisten Protagonisten eine Entsprechung im realen Leben zugewiesen werden kann“ (S. 190). Der in den USA 1930 nahezu zeitgleich erschienene Roman wurde dort gelobt und erfolgreich verkauft, in Deutschland hielten sich die Rezensenten zurück oder verrissen ihn als „Schmähschrift“, schon 1931 wurde er in München zum Gegenstand aktionistischer Hetze und von Buchhandlungen boykottiert – zusammen mit Feuchtwangers übrigen Werken. 1930 begannen Lion und Marta Feuchtwanger in Berlin mit der Suche nach einer repräsentativeren Wohnung, angesichts der erlebten politischen Anfeindungen und des politischen Klimas in Deutschland eine Entscheidung, die Heusler so kommentiert: „Womöglich war die blasse Hoffnung auf eine schicksalhafte Wendung der Ereignisse stärker als die präzise analysierende Klugheit“ (S. 195). Nach Fertigstellung des Hauses wurden der in München eingelagerte Hausstand und die Biblio-

¹⁸ Von Heusler zum erfolgreichsten Stück des Dramatikers Feuchtwanger erklärt, – wie schon zuvor und ebenfalls **Vasantasena** (S. 125 resp. 178).

thek des intensiven Büchersammlers transferiert, ein Nachbarschaftskontakt zum Programmdirektor des Ullstein-Verlags vermittelte einen Vorabdruck von Kapiteln des **Josephus**-Romans, der aber erst nach erneuter Intervention schließlich in der **Vossischen Zeitung** realisiert wurde, – im Buchhandel erschien **Der jüdische Krieg** im Herbst 1932, schnell auch in mehreren Übersetzungen. Ausführlich referiert Heusler die Stationen der für Feuchtwanger strapaziösen, ausgedehnten Vortragsreise über London in die USA, die erst im März 1933 im österreichischen Wintersport-Domizil von Marta Feuchtwanger endete. Warnungen vor einer Rückkehr nach Deutschland und endgültig die Meldung von der Plünderung seines Berliner Hauses durch einen SA-Trupp sowie der Putsch des Austrofaschisten Dollfuß in Österreich brachten die Entscheidung, sofort in die Schweiz weiterzureisen. Wegen des Mißtrauens der Schweizer Behörden gegenüber deutschen Exilsuchenden wurde jedoch nicht das von Brecht zunächst als Schriftsteller-Kolonie ins Auge gefaßte Lugano, sondern das südfranzösische Sanary-sur-Mer zum dauerhaften Exil. Mit Tagebucheintragungen kommentiert Heusler Feuchtwangers bemerkenswerte Abgeklärtheit und seinen ausgeprägten Realitätssinn, komplementär dazu seinen persönlichen Mut und die fast unbeirrbar Zuversicht in die Kraft und Nachhaltigkeit des eigenen Wollens und Könnens (S. 210).

Im kurzen Kapitel *1933: Sanary-sur-Mer* referiert Heusler zunächst die Boykottaktion gegen jüdische Geschäfte in Deutschland, die Verhaftungen politisch Mißliebiger und die Bücherverbrennungen vom Mai 1933 und danach wiederholt die Aktivitäten des Amsterdamer Querido-Verlags, den exilierten Literaten einen Verlag anzubieten, bevor er Lion Feuchtwanger wieder in den Blick nimmt: Die Quartiere in Hotels in Marseille und Bandol während des Winters, die erfolgreiche Suche nach einem Haus im Nachbarort Sanary, die intensive Arbeit dort (am Gegenwartsroman **Die Gebrüder Oppermann**) und den schweren Unfall von Marta Feuchtwanger, der sie ins Krankenhaus und in Sanatorien zwang, während Lion Feuchtwanger wieder in ein Hotel in Bandol zog, um dort den folgenden Winter zu verbringen. Hier plaziert Heusler den oben schon erwähnten Bericht über Lion Feuchtwangers sexuelle Obsessionen, seine vielen flüchtigen Beziehungen und die beiden langjährigen, intensiven Beziehungen zu Eva Boy (verh. van Hoboken) in Berlin 1925 bis 1932 und Eva Herrmann in Sanary 1935 bis 1939, die alle von Marta Feuchtwanger toleriert wurden. Der Bezug eines neuen, großen Hauses in Sanary durch Lion und Marta Feuchtwanger im Mai 1934 beendet diesen Bericht, leitet über zu einer kurzen Beschreibung des Exilorts und gibt Raum für Gedanken über die möglichen Heimatkoordinaten des Schriftstellers Feuchtwanger auf materieller, emotionaler und intellektueller Ebene. Er schließt mit der nur wenig aussagekräftigen Liste von Büchern, deren Lektüre Feuchtwanger in den Jahren 1938 und 1939 in seinem Tagebuch notiert hat.¹⁹

¹⁹ Zum Exilort Sanary vgl. zusammenfassend: **"Die Hauptstadt der deutschen Literatur"** : Sanary-sur-Mer als Ort des Exils deutschsprachiger Schriftsteller / Magali Laure Nieradka. - Göttingen : V & R Unipress, 2010. - 300 S. : Ill. ; 25 cm. -

Im Kapitel *1936/37: Moskau* geht Heusler in ähnlicher Kürze auf die politischen Aktivitäten Lion Feuchtwangers in Frankreich ein, auf die unterschiedlichen Positionen der exilierten Schriftsteller, die Kultur-Kongresse 1934 und 1936 in Paris, dazwischen die Uraufführung des britischen **Jew Süss**-Films zeitgleich in London und New York (der Feuchtwanger aber nicht zufriedenstellte). Ausführlich mit Vorbericht, detaillierter Ausbreitung und Resümee schildert Heusler die Ereignisse um Einladung, Fahrt, Besuchsprogramm, Rückreise und Buchprojekt, die unterschiedlichen sofortigen und andauernden Reaktionen auf das Buch sowie das unverstänlich bleibende, lebenslange Verharren Feuchtwangers in der einmal eingenommenen Position. Auf Einladung des Sowjetischen Schriftstellerverbandes war Lion Feuchtwanger gemeinsam mit Eva Herrmann Ende November 1936 nach Moskau gefahren, um über russische Ausgaben seiner Bücher zu verhandeln, ein umfangreiches Besichtigungsprogramm zu absolvieren (das überraschend auch einen Empfang bei Stalin einschloß), aber vor allem, um an dem Schauprozeß gegen die Sowjetfunktionäre Karl Radek und Georgi Pjatakow wegen Landesverrats im Januar 1937 als „inoffizieller Beobachter und personifiziertes Weltgewissen“ teilzunehmen und darüber im Sinne Stalins in Zeitungen und einem Buch zu berichten, „daß alles mit rechten Dingen zugegangen sei“ (S. 252). Ende Februar traf Feuchtwanger wieder in Sanary ein, das Buch **Moskau 1937** erschien trotz einiger Nachrecherchen schon im Mai des Jahres, „die Frucht einer erfolgreichen suggestiven Manipulation“ (S. 254). Heusler findet als Erklärung zwei sich ergänzende Motive: Blendung und Hoffnung, – Blendung durch sowjetische Huldigungen und eigene Eitelkeit und Hoffnung auf die Sowjetunion als einzige Macht, die Hitler aufhalten könne (S. 255). Die Konflikte um sein Buch setzten Feuchtwanger zu, zwar nahm er noch am P.E.N.-Kongreß in Paris im Juni 1937 teil, er zog sich aber stärker nach Sanary zurück, um am dritten Teil der **Wartesaal**-Trilogie, **Exil** zu arbeiten, der 1939 bei Querido erschien.

Das Kapitel *1939: Les Milles* beginnt Heusler mit einer Zusammenfassung der politischen Ereignisse um Deutschland im Jahr 1938 und resümiert mit Blick auf das Verhältnis der Gemeinschaft von exilierten Schriftstellern in Sanary zu Feuchtwanger dessen Arbeit an **Exil** und seine Entscheidung für ein Verbleiben in Sanary, bis der Roman fertig geschrieben sei. Heusler zitiert aus dem Tagebuch und aus Briefen die erfolgreichen Bemühungen Feuchtwangers nach den Novemberpogromen, seinen Bruders Ludwig aus dem KZ in Dachau freizukaufen. Das Jahr 1939 verlief zunächst in ähnlicher Sorge und Konzentration auf die literarische Arbeit, bis nach Kriegserklärung und Mobilmachung in Frankreich im September alle deutschen Männer zwischen 17 und 65 Jahren interniert wurden. Lion Feuchtwanger wurde mit anderen nach mehreren Stationen schließlich in das Internierungslager Les Milles, eine stillgelegte Ziegelei nahe Aix-en-Provence, verbracht, aber of-

fensichtlich auf Bitten prominenter Franzosen, die von Marta Feuchtwanger und Heinrich Mann alarmiert worden waren (Heusler zitiert hier den Brief von Mann an den „einflußreichen Kunsthistoriker und Literaturwissenschaftler Louis Gillet“, S. 264)²⁰ nach zehn Tagen ohne Begründung freigelassen. Lion Feuchtwanger arbeitete wieder am Roman *Exil*, Versuche zur legalen Emigration in die USA scheiterten endgültig. Nach Beginn der Kriegshandlungen wurden im Mai 1940 nun alle Deutschen zwischen 17 und 55 Jahren, auch die Frauen, interniert, Lion Feuchtwanger zunächst wieder in Les Milles, Marta Feuchtwanger bald darauf in Gurs. Nach vier Wochen wurde Lion Feuchtwanger in ein Lager bei Nîmes verlegt; inzwischen hatten die französischen Truppen vor den deutschen kapituliert, so daß die Internierten jetzt unmittelbar gefährdet waren, auf Verlangen an die deutschen Behörden ausgeliefert zu werden. Auf Betreiben von Marta Feuchtwanger, die aus dem Lager Gurs geflohen war, wurde Lion Feuchtwanger in einer abenteuerlichen Aktion durch Mitglieder des amerikanischen Konsulats in Marseille aus dem Lager entführt und verbrachte einige Wochen im Privathaus des Vizekonsuls, bis alle Vorbereitungen für eine Flucht in die USA erledigt worden waren (ermöglicht nur dank persönlicher Unterstützung der Gattin des amerikanischen Präsidenten Eleanor Roosevelt, die von Feuchtwangers Verleger Ben Huebsch alarmiert worden war). Im September flohen Marta und Lion Feuchtwanger schließlich mit Hilfe von Varian Fry vom (privat organisierten) Emergency Rescue Committee zu Fuß über die Pyrenäen und weiter mit dem Zug über Madrid nach Lissabon, – Lion Feuchtwanger sofort weiter per Schiff nach New York, wo er am 5. Oktober 1940 eintraf. Heusler berichtet die dramatischen Ereignisse und Aktionen in großer Konzentration auf Lion Feuchtwanger, als Quellen für Zitate dienen ihm Briefe Feuchtwangers, sowie sein Buch *Der Teufel in Frankreich* (vgl. Anm. 7).²¹

Das Kapitel *1940: New York - Los Angeles* umfaßt die Lebensjahre Feuchtwangers in den USA bis zu seinem Tod: In den ersten Monaten das hektische Treiben um den prominenten Flüchtling in New York, der im Hotel an seinem Bericht über Internierung und Flucht schrieb und in Hilde Waldo eine neue Sekretärin fand, bald der Wegzug nach Los Angeles, in das „Weimar am Pacific“, in dem er in angenehmeren Klima und in loser Nachbarschaft mit befreundeten Schriftstellern ruhiger und ungestörter zu leben hoffte.²²

²⁰ Zum Zitat vgl. oben Anm. 12.

²¹ Zur Arbeit von Varian Fry und des Emergency Rescue Committee vgl. den Ausstellungskatalog: *Ohne zu zögern* : Varian Fry: Berlin - Marseille - New York ; [ein Projekt des Aktiven Museums Faschismus und Widerstand in Berlin e.V. in Kooperation mit der Akademie der Künste Berlin ; Ausstellung: Akademie der Künste, Pariser Platz 4, Berlin, 18. November - 30. Dezember 2007] / Aktives Museum. [Red.: Angelika Meyer und Marion Neumann]. - Berlin : Aktives Museum, 2007. - 493 S. : Ill. ; 24 cm. - Biographien S. 401 - 467. - ISBN 978-3-00-022946-6 : EUR 20.00 zzgl. Porto [9450]. - Rezension mit weiteren Literaturangaben: *IFB 07-2-384* <http://swbplus.bsz-bw.de/bsz275097870rez.htm>

²² Zur eher unterhaltsamen Einführung in den geographischen Lebensraum vgl.: *Paradies in schwerer Zeit* : Künstler und Denker im Exil in Pacific Palisades und

Die inszenierte Neueinreise mit Marta aus Mexiko verhalf ihm wie ihr jedoch nicht zum erhofften, dauerhaften Visum, beide verblieben im Status nur geduldeter, staatenloser Ausländer. Aus einem Theaterstück heraus entstand in der Zeit der Roman **Die Brüder Lautensack**, dessen Veröffentlichung Feuchtwanger wirtschaftlich wieder sanierte, mit Brecht arbeitete er am Theaterstück **Die Gesichte der Simone Machard**, dessen Romanversion **Simone** Feuchtwanger gehörte (das Honorar für die geplante Verfilmung des Romans, die aber nicht zustande kam, teilte er mit Brecht). Nach mehreren Umzügen kaufte Feuchtwanger Ende 1943 das Anwesen am Paseo Miramar in Pacific Palisades, das endlich auch die gerettete, aber noch eingelagerte Bibliothek aus Sanary aufnehmen konnte. Er baute es zu seinem Alterssitz aus, um sich ganz in die Arbeit an literarischen Projekten zu vertiefen, in dem er im Wechsel mit Thomas Mann zu Lesungen einlud und zur Anlaufstation hilfeschuchender und befreundeter Literaten wurde. Heusler reflektiert über das an Wechselfällen, Überraschungen und Lebensrisiken reiche Leben Feuchtwangers, das dieser aber meist als Gewinn, als geistige Herausforderung und als emotionale Bereicherung erlebt habe, das ihm nur zu kurz noch für die zahlreichen literarischen Pläne erschien (S. 289). Heusler hebt die Hilfsbereitschaft Feuchtwangers gegenüber dem Freund Arnold Zweig hervor, dessen unleserliches Manuskript **Das Beil von Wandsbek** Feuchtwanger 1945 überarbeitete. In den Jahren danach entstanden noch sechs Romane, die Heusler knapp und en bloc vorstellt und sie dabei aufeinander und auf die verschiedenen Lebensumstände Feuchtwangers bezieht. Danach geht Heusler noch einmal auf die persönliche Situation Feuchtwangers als nur geduldeter Ausländer ein, die verbunden ist mit dauerhafter Überwachung und Bespitzelung durch konkurrierende und einander zuarbeitende Behörden, durch das Federal Bureau of Investigation FBI und den Immigration and Naturalization Service INS. Die mehrfachen Einbürgerungsanträge wurden verzögert und abgelehnt, FBI und INS verdächtigten und verhörten Feuchtwanger über die Jahre hinweg immer wieder, wiesen ihn aber nicht aus (wie 1953 auf höchste Anweisung vom FBI immerhin versucht), – Heusler folgt hier ganz der Darstellung von Alexander Stephan.²³ Heusler vermutet, daß Feuchtwanger wenig von seiner Gefährdung bewußt geworden sei (S. 302), doch wußte er um seinen rechtlosen Status, – Grund genug, offizielle Einladungen und persönliche Bitten von Freunden, nach Ost- oder Westdeutschland zu reisen, abzulehnen. Trotz Brecht, Arnold Zweig und Kantorowicz in Ostberlin habe er nicht ernsthaft an eine Rück-

Umgebung / Thomas Blubacher. - München : Sandmann, 2011. - 169 S. : Ill. ; 27 cm. - ISBN 978-3-938045-57-2 : EUR 29.95 [#2422]. - Rez.: **IFB 12-1** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz351670696rez-1.pdf> - Als eher journalistische Hinführung sei auf einen jüngeren Aufsatz hingewiesen, der einige ältere Literatur aufnimmt: **Der Vorsitzende und die Anderen** : zur Exilgeschichte der deutschen Literatur in Kalifornien / Hans-Joachim Böhlk. // In: Exil : Forschung, Erkenntnisse, Ergebnisse. - 2015,2, S. 100 - 113.

²³ **Im Visier des FBI** : deutsche Exilschriftsteller in den Akten amerikanischer Geheimdienste / Alexander Stephan. - Stuttgart ; Weimar : Metzler, 1995. - 596 S. - ISBN 3-476-01381-2, hier S. 232 - 264.

kehr nach Deutschland gedacht, schon gar nicht nach Ostberlin.²⁴ Heusler beschließt das Kapitel mit einem Hinweis auf Feuchtwangers letzten, Fragment gebliebenen Essay über historische Dichtung. Lion Feuchtwanger verstarb nach mehreren Krankenhausaufenthalten am 21. Dezember 1958.

Mit dem *Epilog: München 1957* greift Heusler zwei Kränkungen Feuchtwangers durch seine Heimatstadt München auf, die bis zu seinem Tod offen geblieben sind: Die Posse, Heusler nennt das Geschehen „Vorspiel“, von 1952 um den irrigen und fehlerhaften Wiedergutmachungsversuch der Aberkennung der Promotion Lion Feuchtwangers von 1933 durch eine Neuausfertigung der Urkunde von 1907, – irrig, weil die Promotion von der Universität versehentlich gar nicht aberkannt worden war (weil der NS-Bürokratie offensichtlich nicht bekannt), – fehlerhaft, weil der Titel der Dissertation auf dem neuen Dokument falsch wiedergegeben wurde.²⁵ Die Posse wird noch dadurch gesteigert, daß anlässlich des fünfzigjährigen Promotionsjubiläums 1957 Feuchtwanger erneut eine Urkunde zugestellt wurde, die diesmal zwei Schreibfehler aufwies und von einem unfreiwillig ironischen Schreiben begleitet wurde, „daß sich seit den 20ziger [sic] Jahren in der Oberbayrischen Hochebene so gut wie nichts verändert hat“ (S. 309 u. 310). Als „das eigentliche Drama“ bezeichnet Heusler die Ereignisse um die Verleihung des Münchner Literaturpreises an Lion Feuchtwanger 1957, wie das „Vorspiel“ aus den Akten belegt. Die Verleihung wurde nicht nur im Vorfeld heftig angefeindet, sondern wurde im Nachhinein, nach der offiziellen Verleihung (vom Juli 1957) zumindest teilweise wieder zurückgezogen, als bekannt wurde, daß Feuchtwanger zeitlich danach (am 8. November 1957) ein Glückwunschtelegramm zum fünfzigjährigen Jahrestag der Oktoberrevolution an die sowjetische *Literaturnaja gazeta* gesandt hatte: Der Literaturpreis anerkenne nur die künstlerische Leistung, nicht die politische Haltung des Geehrten, ließ der Münchner Stadtrat wissen (S. 313). Heusler ordnet den

²⁴ Vgl. dazu die Aufsätze zu Feuchtwanger in: *Feuchtwanger and remigration* (wie Anm. 2).

²⁵ Heusler distanziert sich hier ausdrücklich von Wilhelm von Sternburg, der 1994 noch die Aberkennung der Promotion mit Datum notiert hatte, – in der Neubearbeitung hat Sternburg dies unter Berufung auf die jüngere Forschungsarbeit von Stefanie Harrecker korrigiert. Vgl.: *Lion Feuchtwanger* / Wilhelm von Sternburg, 1994 (S. 360) resp. 2014 (S. 480), (wie. Anm. 4 und 5). Vgl. dazu die auch von Heusler angemerkte Arbeit *Degradierte Doktoren* : die Aberkennung der Doktorwürde an der Ludwig-Maximilians-Universität München während der Zeit des Nationalsozialismus / Stefanie Harrecker. - München : Utz, 2007. - 409 S. : Ill. ; 22 cm. - (Beiträge zur Geschichte der Ludwig-Maximilians-Universität München ; 2). - ISBN 978-3-8316-0691-7 : EUR 59.00 [9640], hier S. 197 - 215. - Rez.: **IFB 08-1/2-262** <http://swbplus.bsz-bw.de/bsz26447581xrez.htm> - Es sei allerdings nicht „Schlamperei“ der Buchhaltung der Universität in München gewesen (wie Harrecker und entsprechend Sternburg schreiben), sondern das Fehlen des akademischen Grades auf der Ausbürgerungsliste von 23. August 1933, durch das offensichtlich ein Aberkennungsverfahren gar nicht erst in Gang gesetzt worden ist, während die übrigen, mit ihren akademischen Graden genannten Betroffenen mit entsprechenden Verfahren überzogen wurden (S. 310).

Vorgang in die damaligen Vorbehalte gegenüber den deutschen Exilanten der NS-Zeit ein, 2010 habe die öffentliche Lesung von **Erfolg** in München die Modernität der Stadt bewiesen, schließt er optimistisch: „Lediglich der böartige Rupert Kutzner ist nur mehr auf der Bühne der Kammerspiele präsent. In der realen Welt der Gegenwart hat dieser Protagonist des Ungeistes keine Chance mehr. Dass dem so ist, ist auch ein Verdienst von Lion Feuchtwanger“ (S. 315).

Im Band folgt noch ein Anhang, der die *Anmerkungen*, eine *Stationen* genannten tabellarischen Lebenslauf, die *Auswahlbibliographie* und ein ca. 600 Einträge umfassendes *Personenregister* umfaßt. Erwähnt sei noch die mittig eingefügte Bildstrecke mit 25 halbseitigen, recht flau gedruckten Photographien auf geglättetem Papier, die i.w. bekannte Motive zeigen (ein Quellennachweis fehlt bei fast allen, sie stammen dem Anschein nach aus der Feuchtwanger Memorial Library).

Angesichts der zu Beginn genannten, bereits zahlreich vorliegenden Biographien über Lion Feuchtwanger und der von Heusler für seine Arbeit gesetzten Prioritäten sei abschließend ein nur kurzes Resümee gestattet. Der angesagten Schwerpunktsetzung auf München als dem Ausgangs- und Bezugsort Feuchtwangers kommt Heusler zweifellos nach, hier hilft ihm seine berufliche Nähe als Stadtarchivar zu München und seinen öffentlichen Institutionen. Inwieweit er sich dem Einfluß Marta Feuchtwangers tatsächlich entziehen kann, wird man anzweifeln dürfen, hat sie doch die Rezeption Lion Feuchtwangers nach seinem Tod für fast dreißig Jahre begleitet und nachhaltig bestimmt: Über gelegentliche Distanzierungen und Verlagerungen der Quellen-Nutzung auf die Tagebücher Lion Feuchtwangers, seine Briefe, Selbstdarstellungen und andere Quellen reicht die kritische Haltung gegenüber Marta Feuchtwanger nicht hinaus, von einer Gegenüberstellung unterschiedlicher Berichte und Interpretationen nimmt Heusler Abstand. Da Marta Feuchtwanger keinen Zugriff auf die von Lola Sernau aufbewahrten Tagebücher hatte, wäre ein durchgängiger Vergleich der zeitgleich-aktuellen Notizen Lion Feuchtwangers mit den viel späteren, in Interviews erfragten ausführlichen Erinnerungen Marta Feuchtwangers sicherlich aufschlußreich für die zweifellos vorhandene Einflußnahme Marta Feuchtwangers gewesen, – solch einen Vergleich nimmt Heusler sich aber nicht vor. So bleiben ihm nur gelegentliche Einwände und das Bedauern, daß Gelegenheiten zu einer Befragung Lion Feuchtwangers zu seinen Lebzeiten nicht genutzt worden sind.

Inhaltlich mag man bedauern, daß Heusler nur wenig zum literarischen Werk Lion Feuchtwangers ausführt, weniger als die von ihm ausgewerteten, älteren Werkbiographien (vor allem die von Sternburg), dies ist aber Programm. Heusler interessiert weniger das Werk Lion Feuchtwangers als der Mensch hinter diesem Werk und von diesem vor allem sein öffentliches und politisches Auftreten. Unter dieser Einschränkung wird man die Biographie Heuslers mit Gewinn lesen.

Wilbert Ubbens

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=8151>